

Zu Properz.

In der zweiten Elegie des ersten Buches bittet Properz seine Geliebte, die künstlichen Mittel, durch welche sie ihre Schönheit zu heben sucht, zu verschmähen. Die Phoebe, die Hilaira, die Marpeffa,

die Hippodamia, meint er, gewannen nicht durch äußeren Schmutz, sondern nur durch natürliche Reize ihre Geliebten. Dann fährt er B. 23 fort:

Non illis studium vulgo conquirere amantes,
Illis ampla satis forma pudicitia.

Non ego nunc vereor, ne sim tibi vilior istis:

Vni si qua placet, culta puella sat est,
Cum tibi praesertim Phoebus sua carmina donet
Aoniamque libens Calliopea lyram u. s. w.

Scaliger's Vermuthung ne sis mihi vilior istis, die durch den Memmianus und Vaticanus bestätigt wird, enthält ein für die Cynthia bedenkliches Compliment. Den Gedanken, daß Andere schöner als sie sein könnten, durfte der Dichter auch nicht entfernt andeuten. Wie Lachmann richtig bemerkt, erwartet man statt des non vereor ein ne verere. Ebenso wenig befriedigt die in die neueren Ausgaben aufgenommene Lesart des Groninganus, Neapolitanus und der übrigen Handschriften ne sim tibi vilior istis. Lachmann's Erklärung: Non vereor, inquit, ne me minoris quam illos de vulgo amatores facias. Quid igitur operoso corporis cultu istos captas? scheint mir sehr gezwungen. Diese 'de vulgo amatores' sind hier ebenso wenig an ihrem Plage, als Castor, Idas, Phoebus und Pelops, auf die man istis unwillkürlich beziehen muß. Jeder Anstoß wird gehoben, wenn man schreibt:

Non ego nunc vereor, ne sis tibi vilior istis.

Ich fürchte jetzt nicht, sagt der Dichter, daß Du selbst die Macht Deiner Schönheit verkennst und Dir einbildest, Du könntest nicht ebenso gut wie jene Schönen der Vorzeit allein durch Deine natürlichen Reize Deinen Geliebten fesseln. Vers 26 Vni si qua placet ist als Parenthese zu fassen. Dann schließt sich Vers 27 Cum tibi praesertim Phoebus sua carmina donet aufs engste an Vers 25 an.

III, 30, 31 Keil.

Tyndaris externo patriam mutavit amore

Et sine decreto viva reducta domum est.

Ipsa Venus quamvis corrupta libidine Martis

Non minus in caelo semper honesta fuit.

Daß die bisherigen Erklärungen des sine decreto verfehlt sind, hat Kindscher oben S. 224 nachgewiesen. Auch kann ich ihm nur beistimmen, wenn er viva als corrupt bezeichnet. Seine Vermuthung et studio Graeco culta reducta domum est wird man freilich nicht billigen, doch ist der Gedanke, den er ausdrücken wollte, dem Zusammenhang ganz angemessen. Ich schreibe

Et sine decreto diva reducta domum est.

Erst jetzt versteht man das sine decreto. In stillschweigender Uebereinkunft huldigten die Griechen der göttlichen Helena. An ein förmliches decretum, wie es in Rom bei der Anerkennung einer neuen

Gottheit erlassen werden mußte, ward nicht gedacht. Der Einwand, daß die Helena die göttliche Verehrung, die ihr bekanntlich von den Griechen erwiesen ward, auf der Rückfahrt von Troia doch wohl noch nicht genoß, läßt sich leicht beseitigen. Offenbar will der Dichter den unwiderstehlichen Zauber jener Schönheit andeuten, die selbst den troianischen Greisen das Geständniß abnöthigte

*Οὐ νέμεσις Τρωῶας καὶ ἐυκνήμιδας Ἀχαιοῦς
τοιῆδ' ἀμφὶ γυναικὶ πολὺν χρόνον ἄλγεα πάσχειν
αἰνῶς ἀθανάτησι θεαῖς εἰς ὧπα ἔοικεν.*